

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wabnbofasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. August d. J. dem Gemeindevorsteher in Wolfsberg Andreas Klotz in Anerkennung seiner fünfzigjährigen eifrigen und ersprießlichen Berufsthätigkeit das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. August d. J. dem Rechnungsdirector im Finanzministerium Eduard Kunde in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung tagfrei den Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Dunajewski m. p.

Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Dominik Candussi-Giaro zum Präsidenten und des Thomas Sottocorona zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Rovigno für das Jahr 1888 die Bestätigung erteilt.

Nichtamtlicher Theil.

Aus dem oppositionellen Lager.

Wien, 22. August.

Alljährlich, wenn die Pforten des Parlamentes geschlossen sind, pflegt man aus dem Munde des einen oder des andern Abgeordneten unserer deutschen Opposition die Klage über die schreckliche Zerfahrenheit der Parteiverhältnisse auf der Linken und den Wunsch nach einer Wiedervereinigung der oppositionellen Fractionen zu vernehmen. Diesmal ist es der Abgeordnete der inneren Stadt Wien, Herr Dr. Moriz Weitlof, welcher die Abfingung der üblichen Einigkeitselegie übernommen und damit die Frage der Reallirung der Opposition wieder angeregt hat. Die Presse befaßt sich denn auch seither recht eifrig mit diesem Thema, allein wir glauben getrost sagen zu können, daß der fernstehende und in unsere innerpolitische Verhältnisse nicht eingeweihte Leser aus diesen Stimmen kaum eine richtige Anschauung über die Frage gewinnen dürfte — aus dem einfachen Grunde, weil man überall auf das an- gelegentlichste sich bemüht, dem Kernpunkte der An-

gelegenheit auszuweichen und nur ja nicht das Kind beim rechten Namen zu nennen.

Wenn man über die Aussichten einer Wiedervereinigung der drei oppositionellen Parteien im österreichischen Abgeordnetenhaus sich klar werden will, muß man vor allem Rückschau halten auf die Entwicklung der gegenwärtigen Parteiverhältnisse im Lager der Linken. Bekanntlich war die Linke in der vorigen Legislaturperiode (1879 bis 1885), wenigstens in der letzten Hälfte derselben, eine geschlossene Partei mit einheitlichem Verbands („Vereinigte Linke“). Bei den 1885er Neuwahlen erhob sich nun — namentlich in Nordböhmen und einigen anderen national vorgeschrittenen Gegenden — aus der Wählerschaft heraus der Ruf nach Bildung einer deutschnationalen Partei, und thatsächlich wurde eine Anzahl von Nationalen in das Parlament entsendet. Die deutsche Opposition theilte sich demnach in zwei große Verbände, den Deutschösterreichischen Club, welcher die national gemäßigten Deutschen und die centralistisch gesinnten Großgrundbesitzer umfaßte, und den Deutschen Club, in welchem sich die Abgeordneten deutschnationaler Couleur fanden. Es dauerte aber nicht lange, und es löste sich aus dem Deutschen Club eine Gruppe unzufriedener Elemente los, welche hierauf die „Deutschnationale Vereinigung“ bildeten — letztere wohl zu unterscheiden von dem antisemitischen, sechs Mann starken „Verband der Deutschnationalen“, der hier nicht weiter in Betracht kommt.

Heute nun stehen die Dinge folgendermaßen: Der mächtige, circa 80 Mann starke Deutschösterreichische Club umfaßt den durch Talent, parlamentarische Erfahrungen, politische Vergangenheit, maßvollere Gesinnung und tüchtige Arbeitskräfte ausgezeichneten, mit einem Worte den regierungsfähigen Flügel der Linken; in seinem Schoße finden sich die Größen der Vergangenheit und jene der — Zukunft. Die ungefähr 30 Abgeordneten aber, welche im Deutschen Club verblieben sind, gehören zum großen Theile ihrer Neigung sowie ihrer Gesinnung nach eigentlich in den Deutschösterreichischen Club. Wenigstens die hervorragenden Mitglieder des Clubs, wie die Herren Menger, Weitlof, Hallwisch, Siegmund u. a., unterscheiden sich ihrer nationalen Gesinnung nach kaum viel von den Herren Plener, Ruß u. a. m. Sie bleiben eigentlich nur ihren Wählerschaften zuliebe im Deutschen Club, weil dieser Name denn doch etwas nationaler klingt. Aber diese

Herren können aus einem anderen Grunde kaum wieder in den Deutschösterreichischen Club zurückkehren. Denn nachdem vor drei Jahren die gesammte nationale Wählerschaft die Bildung einer deutschnationalen Partei gefordert hat, wie sollen die nationalen Abgeordneten heute, nach so kurzer Zeit, wieder in den Schoß der deutschösterreichischen Staatspartei zurückkehren, ohne sich einfach lächerlich zu machen?

Wäre ein solcher Schritt nicht das unumwundene Geständnis, daß die Separation im Jahre 1885 ein grober Mißgriff war, während dieselbe von eben diesen Herren als eine segensbringende politische That gefeiert wurde? Man sieht also: die Herren vom Deutschen Club können beim besten Willen nicht zurück, theils weil sie dadurch mit den Wünschen ihrer Wähler in Widerspruch gerathen, theils weil sie damit den Mangel an Existenzberechtigung für ihren eigenen parlamentarischen Verband eingestehen müßten. Was nun die deutschnationale Vereinigung betrifft, so haben wir bereits angedeutet, daß die Mitglieder derselben hauptsächlich infolge persönlicher Reibereien und Eifersüchteleien aus dem Deutschen Club geschieden sind. Es sind das ungefähr zwanzig Abgeordnete, hoffentlich die minimarum gentium, Leute, deren Talent in umgekehrtem Verhältnisse zu ihren Ambitionen steht und welche sich deshalb gerade in einem kleinen aparten Verbands sehr wohl fühlen, weil sie in einer größeren Vereinigung einfach untergehen müßten. Diese Herren werden sich also auf keinen Fall dazu verstehen, sich mit den übrigen deutsch-oppositionellen Abgeordneten zu amalgamieren.

Wir haben also gezeigt, daß die beiden nationalen Fractionen, der Deutsche Club und die deutschnationale Vereinigung, in den großen Deutschösterreichischen Club nicht zurückkehren können, beziehungsweise nicht wollen. Bleibt nun noch die eine Frage, ob nicht vielleicht der Deutschösterreichische Club der lieben Einigkeit zuliebe auf die selbständige Existenz verzichtet und mit Sack und Pack etwa in den Deutschen Club übertritt. An eine solche Eventualität nun ist am allerwenigsten zu denken. Die „Schwarzgelben“ aus dem Deutschösterreichischen Club, die „Staatsdeutschen“, die Centralisten, die Großgrundbesitzer, die alten Exzellenzen, kurz, alle diese in erster Linie österreichisch und dann erst deutsch fühlenden Elemente, können sich nie und nimmer dazu verstehen, in einen Parteiverband ein-

Neuilleton.

Schranken und Sperrstunden.

Zeit und Raum sind unbegrenzt; das heißt in der Theorie; in der Praxis aber stoßen wir allerwärts auf Schranken, und die ganze civilisirte Gesellschaft lebt wie in einem Vogelkäfig; sie sieht nach allen Seiten hin ins Freie — aber sie kann nicht hinaus; ja sie bildet sich noch etwas ein auf die Gitterstäbe, läßt es sich so lange vor, bis sie es selbst glaubt, daß nur innerhalb des Käfigs Civilisation zu finden, und daß die außerhalb der conventionellen Schranken Stehenden Wildlinge seien, welche noch kein Verständnis haben für die Segnungen des Käfigs.

Es ist gar ein wunderliches Völkchen, diese gezähmte Menschheit; wie sich die Juden für das auserwählte Volk Gottes halten, so glauben sie allein die Vertreter wahrer Sitte, gesellschaftlichen Anstandes und noch einiger anderer lobenswerter Tugenden zu sein, und es gibt unter ihnen nicht wenige, denen der allgemeine Käfig noch zu groß ist und die sich aus Ge- burts-, Standes- oder Gewissens-Rücksichten noch spezielle Schranken aufrichten und in den Käfig Zellen hineinbauen.

Das hindert aber keinen, ob er nun in der Clau- sur des Klosters, im Bureau oder in der Fabrik sitzt, den Anspruch für ein unantastbares Dogma zu er- klären: „Zeit und Raum sind unbeschränkt.“ Nun, man muß die Sache nur richtig auffassen; freilich kennen Zeit und Raum als solche keine Gitterstäbe und Mauthschranken, aber wir, die wir in der Zeit und in dem Raume herumflattern oder herumvegetieren, müssen uns sehr inacht nehmen, um nicht auf Tritt und Schritt

über einen gezogenen Draht zu stolpern, denn man fällt nur zu leicht entweder in die Ungnade der Gesellschaft oder in die Arme des Gesetzes.

Das allgemeine und das Privatrecht, auch das Privat-Verleihen, Confession, Beruf, Alter, Rücksichten, „der gute Ton in allen Lebenslagen“ u. s. w. vergit- tern und verzaunern uns die Wege. Damit wir aber nicht schlimmer daran sind, als Arrestanten, die man auf eine halbe Stunde lang im Spazierhofe herumlaufen läßt, öffnet uns die Civilisation dann und wann für bestimmte Anlässe und auf normierte Zeit den Käfig und läßt uns im Freien herumtummeln; etwas später werden wir ja doch wieder eingefangen, denn wir sind ja gezähmt, d. h. civilisirt.

Der Raum hat keine Schranken; schön; wer aber von Elsaß nach Frankreich will, wird das Gegentheil finden. Und die grenzenlose Zeit? Unsinn! Derlei gibt's ja gar nicht! Zeit ist ein größerer oder kleinerer Theil der Ewigkeit, und da keine Zeit in einer anderen Zeit Platz hat und eine Zeit durch die andere ab- gelöst und begrenzt wird, so ist die Phrase von der unbegrenzten Zeit der reinste Schwefel!

Die Totalzeit eines jeden dauert von seiner Ge- burt bis zum letzten Athemzuge. Diese Zeit kennt wie- der eine Anzahl von Unterabtheilungen; es gibt deren natürliche: das Jahr, die Jahreszeiten, den Monat, den Tag u. s. w.; geschäftliche, wie Schulstunden, Amts- stunden, den geschäftlich fixierten Normal-Arbeitsstag, acht Jahre normale Schulpflicht, acht Jahre Gymnasium, vierzig Jahre Dienstzeit bis zur vollen Pension, das zwanzigste Lebensjahr zur Assentierung, das vierzigste, über welches hinaus niemand mehr auf eine definitive Anstellung reflectieren kann; die Steuerfreiheit von Neubauten, die Militärbefreiungstage, die Gerichts-

praxis der Advocatur-Aspiranten, alles hat seine be- stimmten Zeitmarken, wie die Sperrstunde der Gast- und Kaffeehäuser, der Museen und Kasernen.

Das ganze Umwobene an freier Bewegung liegt für uns darin, daß häufig nur eine Grenze bestimmt markiert ist; nach dieser richtet sich das weitere; es kann z. B. einer nicht vor dem abgelassenen zehnten Lebensjahre ins Gymnasium kommen; ob er nun in demselben 8 oder 10 oder 12 Jahre herumschwimmen will, das ist seine Sache. Es kann einer mit 24, 36, 50 Jahren und auch darüber heiraten; ist er aber ein- mal in der Ehe, dann muß er seine Dienstzeit bis zum Ende aushalten, da gibt's keine Pension. Wer in ein Amt eintritt, kann nach festbestimmter Zeit sagen: Ich gehe in den Ruhestand; bei der Ehe ist das Um- gekehrte der Fall, da geht der Ruhestand für beide Theile voraus — wahrscheinlich damit sie Kräfte sam- meln zum Ertragen der Ehepflichten.

Es gibt Sperrstunden fürs Allgemeine und Sperr- stunden für den Einzelnen. Da hat einer noch einen ganzen Monat Urlaub und könnte seinem touristischen Gange nachleben; aber ein Blick in die Börse belehrt ihn, daß für ihn die Sperrstunde gekommen ist. Ein anderer hätte noch Durst und angenehme Gesellschaft genug, um die Stunde des Hausmeisters unbeachtet vorüberziehen zu lassen; aber in seiner Erinnerung le- ben die Mahnungen der ordnungsliebenden Gattin, und die kurze Dauer der Freuden im Freundeskreise ist ein Nichts gegen die lange Dauer der Gardinenpredigt; für ihn ist die moralische Thorsperre nicht zehn, sondern neun Uhr, diese muß er respectieren, wenn er in Ruhe „darauskommen“ will.

In der Ehepflicht gibt es keine Ferien, wie beim Theater. Ferien sind die normierten Unterbrechungen

zutreten, welcher schon in seinem Namen die ausschließliche nationale Tendenz verräth, und selbst die energischsten und radicalsten Mitglieder des Deutsch-österreichischen Club, z. B. Ernst von Plener, lassen von dem vordersten Programmpunkte des Club: «Erst der Staat, dann die Nation», nichts abmäßen und nichts abhandeln.

Man sieht also: Unter den derzeitigen Verhältnissen ist so gut wie keine Aussicht auf eine Vereinigung der deutschen Opposition des österreichischen Abgeordnetenhauses, und alle diesfalls ausgesprochenen Wünsche sind eben nichts mehr als — Wünsche. Heute, so lange die Partei in der Opposition ist, schadet ihr die Zerspaltung nicht allzuviel, denn in der Opposition, d. h. überall dort, wo es gilt, Opposition zu machen, sind ja doch schließlich alle Fractionen einig. Ernster würde die Frage dann werden, wenn die jetzige Opposition berufen werden sollte, die Ruder des Staates zu führen. Allein darüber brauchen wir uns heute die Köpfe nicht zu zerbrechen, denn von einer solchen Eventualität sind wir noch sehr, sehr weit entfernt.

Politische Uebersicht.

(Zur Situation.) Vorgestern erstattete der jungczechische Abgeordnete für die Prager Altstadt, Professor Blazek, vor seinen Wählern den Rechenschaftsbericht. Wie nach der Parteistellung des Herrn Abgeordneten begreiflich, ist derselbe weder mit der innern noch mit der auswärtigen Politik der Monarchie zufrieden. In letzterer Beziehung legte er dar, Oesterreich thäte am besten, die Freundschaft Rußlands zu suchen. Deutschland meine es nicht ehrlich mit Oesterreich. Dies beweise am besten der letzte Besuch des deutschen Kaisers in Rußland. Derselbe bezwecke nichts anderes, als Oesterreich mit Rußland in einen Krieg zu verwickeln und so zu schwächen, damit dann Deutschland als ehrlicher Makler einschreiten könne. Diese lächerlichen Kannegießereien fanden den Beifall der jungczechischen Zuhörerschaft, welche Herrn Blazek ihr Vertrauen aussprach.

(Steiermärkischer Landtag.) Bisher sind fünfzehn Vorlagen, zumeist laufende Angelegenheiten betreffend, für die nächste Landtags-Session in Druck gegeben worden. Wie die «Tagespost» erfährt, finden gegenwärtig im Landesausschusse Beratungen statt über das Offert einer Wiener Bankfirma wegen Convertierung des Grundentlastungsfondes.

(Reichsrathswahl.) Die durch das Ableben des Reichsraths-Abgeordneten Monsignor Josef Greuter notwendig gewordene Ergänzungswahl eines Reichsraths-Abgeordneten für den Wahlbezirk der tirolischen Landgemeinden Imst, Reutte, Landeck, Glurns wurde für den 29. September d. J. ausgeschrieben.

(Eisenbahn-Verstaatlichung.) Der Herr Handelsminister hat an den Verwaltungsrath der ungarisch-galizischen Eisenbahn eine Zuschrift gerichtet des Inhalts, daß die Regierung beabsichtige, die genannte Bahn in den Staatsbetrieb zu übernehmen. Zugleich wurde derselbe eingeladen, bevollmächtigte Vertreter zu bestimmen, welche an den diesfalls nöthigen Verhandlungen theilnehmen sollen. Eine ähnliche Zuschrift des Handelsministeriums ist auch an die Verwaltung der Groz-Raab-er Eisenbahngesellschaft (ungarische Westbahn) ergangen.

einer bestimmten Geschäftsthätigkeit und haben stets ihre bestimmten Grenzen, nicht immer aber die gleiche Bedeutung; so z. B. bei den Schulferien erhalten sich Lehrer und Schüler gleichzeitig; es kann nicht anders sein, denn geht der Lehrer allein spazieren, wer unterrichtet die Schüler? Und gehen diese auf Ferien, hat der Lehrer kein lebendes Material für seinen Beruf; bei Aemtern ist's wieder ein wenig anders; geht der Chef auf Urlaub, so erhält er sich, geht der Untergebene auf Ferien, so hat er dann Rückstände aufzuarbeiten.

Manche Männer haben nur dann Ferien, wenn die Frauen auf Sommerfrischen oder in Curorten leben, manche Frau kann nur dann frei aufathmen, wenn der Bauwau des Hauses seine Erholungsreisen macht; alles aber hat seine Grenzen und Schranken, und ob der Käfig nun groß oder klein ist, in dem wir uns für gewöhnlich aufzuhalten gezwungen sind: Käfig bleibt Käfig, selbst wenn er ein zierliches, vergoldetes Gitter hat.

Für alles, was wir thun und treiben, finden wir Gitter und Sperrstunden, Schranken, Geseze, Pflichten, Gewohnheiten, und wir sehen es ein, daß es so sein müsse, wenn die Uhr der menschlichen Gesellschaft im regelrechten Gange bleiben soll, denn ohne diese Sperrstunden gäbe es ein greulichs Durcheinander, statt eines erträglichen Nebeneinander.

Es kann nichts Vollkommenes in der Welt geben, also auch nicht die vollkommene Willens- und Actionsfreiheit des Individuums. Das beste daran ist, man wird von Jugend auf zugewöhnt, wie der im Käfig geborne Canarienvogel, und nimmt die Gitterstäbe auch als eine Naturnothwendigkeit hin, indes sie doch nur eine gesellschaftliche Nothwendigkeit sind. * * *

(Der ungarische Unterrichtsminister Trefort) ist vorgestern um 2 Uhr nachmittags gestorben. Cultus- und Unterrichtsminister August von Trefort war auch Präsident der ungarischen Akademie der Wissenschaften. Im Reichstage vertrat er zuletzt den vierten Bezirk von Budapest. Trefort hat sich um die Hebung des ungarischen Schulwesens, freilich aber auch auf dem Gebiete der Magyarisierung des öffentlichen Unterrichtes große Verdienste erworben. In der allerjüngsten Zeit hat sein Conflict mit dem Fürst-Primas Simor auch außerhalb der jenseitigen Reichshälfte großes Aufsehen erregt. Trefort war auch schriftstellerisch mit großem Erfolge thätig.

(Aus Berlin) wird gemeldet: Die große Herbstparade des Gardecorps am 1. September wird besonders großartig werden. Es ist die erste derartige große Heerschau, welche der regierende Kaiser abnimmt. Bekanntlich wird der König von Schweden, der zur Taufe des jüngsten Sohnes des Kaisers hieher kommt, daran theilnehmen, außerdem aber werden der Kronprinz von Griechenland, die Prinzen Arnulf und Alfons von Baiern, der Fürst von Hohenzollern und eine Anzahl anderer Fürstlichkeiten sich zu der Parade hier einfänden. Der König von Schweden reist am 2. September wieder ab, die übrigen Fürstlichkeiten werden den Kaiser zu den Herbstmanövern des Gardecorps und des 3. Armeecorps begleiten. Für die letzteren sind seit langer Zeit große Vorbereitungen getroffen.

(Serbien.) Eine Belgrader Zuschrift der «Pol. Corr.» weist auf die Bemühungen hin, welche behufs Herbeiführung einer neuen Verbindung zwischen den Radicals und Liberalen in Serbien, namentlich seitens des liberalen Centralcomités, schon seit einiger Zeit aufgegeben werden. Das entscheidende Wort werde wohl Herr Nistic erst nach seiner Rückkehr nach Serbien sprechen, bisher aber lege er wenig Neigung zu einer Wiederholung der gemachten üblen Erfahrungen an den Tag.

(Crispi in Friedrichsruhe) Die «Neue freie Presse», Crispi's Reise nach Friedrichsruhe besprechend, meint, daß diese zwar erwartete Fahrt gerade jetzt erfolge, hänge mit dem Streite zwischen Italien und Frankreich über Massauah zusammen. Offenbar wolle Herr Crispi sich vergewissern, wie weit er gehen dürfe. Aus der Sprache beglaubigter deutscher Organe könne man schließen, daß Deutschland seinen italienischen Verbündeten stützen wolle. Verständlich klingt es daher, wenn aus Paris verlautet, die Erwiderung des französischen Cabinets auf die jüngste italienische Note werde sehr ruhig und höflich sein. Italien sei heute durch seine Allianzen viel stärker als Frankreich, und diesem Umstande muß der französische Minister des Auswärtigen Rechnung tragen.

(Orientbahnen.) Nach brieflichen Meldungen aus Constantinopel haben sich Ansichten auf eine gütliche Lösung der zwischen der Pforte und der bulgarischen Regierung infolge der Beschlagnahme der Linie Bakarel-Belova entstandenen Differenz ergeben. Dagegen scheinen die Meldungen, welche diese Lösung als vollzogene Thatsache darstellen, im Augenblicke noch verfrüht zu sein. Man zweifelt aber kaum mehr, daß sich alle interessierten Theile auf der Grundlage der im Berliner Vertrage vorgesehenen Lösung, nämlich der Uebertragung des Betriebes sowohl der Linie Bakarel-Belova als der Strecke Uestüb-Branja an die Betriebs-Gesellschaft der Orientbahnen, zusammensinden werden.

(In Madrid) ist neuerdings eine Militär-Verschwörung entdeckt worden, deren Hauptstich in dem in Biscovara bei Madrid stehenden Artillerieregimente zu suchen ist. Mehrere Militär-Reitlehrer, darunter der Chef der königlichen Manège, sowie sechs Sergeanten wurden verhaftet. Sechzig zur Artillerie und Genie in Madrid commandierte subalterne Officiere wurden in andere Regimenter verlegt. In den Provinzen wurde die strengste Ueberwachung der Officiere und Sergeanten angeordnet.

(Der Volksraad des Oranje-Freistaates) ist zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten und hat den Regierungs-Secretär Blijnant zum interimistischen Präsidenten ernannt. Der Präsident des obersten Gerichtshofes, Reij, wurde als Candidat zur Präsidentschaft aufgestellt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Morgenpost» meldet, dem Ortschulrath St. Algen zum Schulbaue 250 fl. zu spenden geruht.

(Archäologische.) Die heurige Forschungsreise des Professors Herrn Franz Ferl auf dem Bettauer Felde muß in jeder Beziehung eine befriedigende genannt werden. Nicht nur die römische Heerstraße, von Cilli über Gonobitz, Windisch-Feistritz nach der alten Stadt Petovia führend, wurde auf Grund vorhandener, zum Theile noch sehr gut erhaltener Mauerüberreste genau festgestellt, sondern es gelang dem Professor auch, römische Vicinalwege zu entdecken. Das Interessanteste jedoch,

was auf dem Bettauer Felde erforscht wurde, betrifft die römische Wasserleitung. Dabei haben auch die Volksschullehrer Vincenz Rozmuth und Heinrich Tribnik mitgewirkt. Die Wasserleitung ist stellenweise in der Erde noch vorhanden und sichtbar und kommt von Trautheim nach Unterhaidin. Hochinteressant ist auch die Erforschung der sehr massiven Umfassungsmauer der alten Römerstadt Petovia. Am 20. d. M. entdeckte man auch ein Römergrab.

(Wirkung des Kummer.) Daß Fälle vorgekommen sind, wo das Haar eines Menschen infolge von Schreck, Kummer oder Angst in wenigen Stunden grau ward, ist eine bekannte Sache. Ein noch weit merkwürdigeres Beispiel aber von Veränderung der Haarfarbe erlebten wir kürzlich in unserer Nachbarschaft, wo das schon seit zehn Jahren ergraute Haar einer Dame binnen vierundzwanzig Stunden nach dem Tode ihres vielgeliebten Gemahls wieder kohlschwarz wurde.

(Unglück auf der Jagd.) Der Temesvarer Advocat Victor Percs hat auf einer Jagd seinen Freund Josef Buchter durch einen fehlgegangenen Schuß, den derselbe auf einen Hasen abfeuern wollte, lebensgefährlich verwundet.

(Von Stanley.) Der Vorsitzende des Bonadoner Comités zur Befreiung Emin Paschas empfing eine telegraphische Meldung, der zufolge Major Bartelot mit drei anderen Weißen und 545 Eingeborenen anfangs Juni das Lager von Jambuya verließ, um Stanley aufzusuchen und ihm Entsatz sowie Lebensmittel zuzuführen.

(Krokodile in der Elbe.) In Hamburger Blättern findet sich folgende Warnung: «Vor einigen Tagen sind von einem im Segelschiffshafen liegenden Schiffe dreizehn circa 1½ Meter große Krokodile in die Elbe entwichen. Da dieselben besonders für Badende nicht ungefährlich erscheinen, so wird das die Badeanstalten der Elbe besuchende Publicum hiedurch gewarnt. Hamburg, den 20. August. Die Polizeibehörde.» Eines dieser Krokodile wurde mittlerweile in der Nähe von Hamburg wieder eingefangen.

(Blickzug zwischen Petersburg und Wien.) Der zwischen Petersburg und Wien geplante Blickzug geht allmählich seiner Verwirklichung entgegen. Wie der «Petersburgskij Vist» erfährt, soll genannter Train seine Fahrten bereits zu Anfang October aufnehmen. Im übrigen sollen im Laufe des August- oder September-Monates zwei oder drei unentgeltliche Probezüge abgelaufen und zur Theilnahme an denselben mehrere Ingenieure des Wegebau-Ministeriums, die Directoren der Eisenbahnverwaltungen der Petersburg und Wien verbindenden Linien, Repräsentanten der Kaufmannschaft der genannten beiden Residenzen, wie auch der Stadt Warschau, und Repräsentanten der Presse eingeladen werden. Der erste Probe-Blickzug soll, wie es heißt, schon in nächster Zeit abgelaufen werden.

(Die Universität Zürich gegen die Frauen.) Die Universität Zürich beschäftigte sich in letzterer Zeit mit der Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium. Die Frage wurde im negativen Sinne entschieden.

(Bauernunruhen in Rumänien.) Die Untersuchung über die Bauernaufstände in Rumänien ist beendet. 350 schuldig befundene Bauern kommen in der September-Session vor das Schnurgericht.

(Eine unterminierte Kirche.) In der Gemeinde Maszt nächst Pressburg haben unbekannte Thäter die Kirche untergraben und vollständig ausgehöhlet.

(Glaubhaft.) «Was, acht Tage Urlaub wollen Sie? Wozu denn?» Schreiber: Zu meiner Hochzeit. Es... es soll auch so bald nicht wieder vorkommen.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Manöver in Poitsch.

Wie schon erwähnt, fand am 21. d. M. ein gemeinsames feindmähiges Schießen der Infanterie und Artillerie der 56. Infanterie-Brigade statt. Tags zuvor bezog die ganze Brigade — über 2000 Mann — in der Nähe des Schlosses Poitsch ein Uebungslager, das vollkommen feindmähig ausgerüstet war. Das Lager gewährte, als über den «Germa» der Vollmond heraufzog, ein wahrhaft poetisch schönes Bild. Die lodernden Bachfeuer, hier die traurigen Weisen der Söhne unserer Heimat, dort die fröhlichen Klänge der Blechmusik, an anderem Orte die zarten Accorde der Tamburica, hier fröhliches Lachen und Scherzen einer Punsch brauenden Gruppe, das ewig Weibliche in Gestalt umfangreicher Marketerinnen, vorbeihuschende Gestalten im bürgerlichen Kleide — wer erinnert sich nicht der Worte des Dichters:

Böden, Zelte, Werda-Ruher,
Luft'ge Nacht am Logatice-Ufer,
Pferde stampfen an den Pfälden,
An den langen Sattelböden,
Hiengen Carabiner schwer!

Schon mit grauem Morgen regte sich's, und in Hunderten von Kesseln brodelte ein Schwarzer, der, gottlob, weder «Frank» noch «Tschinkel» zu seinen Bettlern zählt. Der Divisionär Feldmarschall-Lieutenant Ritter von

Reil nebst Suite und der k. k. Bezirkshauptmann Doctor Karl Ruß hatten mittlerweile auf dem Bahnhofe den Corpscommandanten und commandierenden General Feldzeugmeister Baron Schönfeld empfangen, der früh mit dem Postzuge mit einer Suite von circa 30 Offizieren aller Chargen und Waffengattungen ankam. Hinter der bewaffneten Schar wimmelte ein Tross von Laibacher civilen Schlachtenbummlern, mit großen Operngütern, noch größeren Feldflaschen und sogar einige mit «Demijohns» köstlicher Labe ausgerüstet; sogar ein Tiroler Hochtourist mit ledernen Kniehosen hatte, weiß Gott von welchem Gletscher, sich hieher verirrt.

Die Truppen hatten mittlerweile den Aufmarsch vollendet. Jeder Mann war mit 60 scharfen Patronen, die Artillerie mit 110 Hohlgeschossen und 136 Schrapnels ausgerüstet. Gegen die «Stermca» stand die Verteidigungsfront durch hölzerne Ziele markiert, theilweise in Schwarmlinien aufgelöst, eine Halbbataillons-Reserve, die Batterie in der Feuerlinie. Der Angriff wurde exact um 8 Uhr begonnen. Die Batterie mit dem kriegsmäßigen Stande von acht Geschützen rückte zuerst gegen die Straße nach Oberlaibach; als ihr der fingierte Gegner mit Kanonenschlägen hart zu Leibe gieng, wählte selbe den steilen Weg nach dem «Kos», unterhalb welchem sie sich in die Geschützstellung begab, und nach wenigen Minuten trachte der erste Schuß. Die Hohlkugel sauste mit dem eigenthümlichen Schwirren gegen die verteidigende Batterie und schlug einige 20 Meter vor der Aufstellung in die Erde. Das zweite Geschöß — wie es vorschriftsgemäß ist — zu lang, und beim dritten, auf 2400 Schritte abgegebenen Schusse flogen schon die Sprengstücke in die feindliche Batterie. Mittlerweise hatten sich schon die Schwarmlinien der zwei Kriegscampagnien des 17. und 97. Infanterieregimentes zwischen der Reichs- und Gereuthstraße der Aufstellung bei der «Stermca» genähert, und deren Schwarmlinien unterhielten ein lebhaftes Weisfeuer gegen die Bedienungsmannschaft der Artillerie.

Bald wurde der Geschützkampf heftiger. Die schwere Batterie-Division Nr. 5 unterhielt ein Schnellfeuer mit Hohlgeschossen, wodurch bald zwei Kanonen demontiert waren; begünstigt durch diese Unterstützung rückte die Infanterie vor, und es begann alsbald auch der Kampf von Infanterie gegen Infanterie, welchen die Batterie beim «Kos» durch Schrapnelwürfe unterstützte. Neue und neue Abtheilungen begaben sich in die Feuerlinie; ein Schnellfeuer entwickelte sich gegen die Position bei der «Stermca», welches die Läufe heiß werden ließ, und die Schrapnels der Batterie, die mittlerweile auf 1600 Schritte nähergerückt war, flogen über die Köpfe der Truppen, mit wunderbarer Präcision einfallend, die Geschützreserve gab ein Salvenfeuer: es war ein wunderschönes, interessantes Gefechtsbild!

Da ertönte das «Abblasen». Adjutanten flogen der scharffeuernden Batterie entgegen, um den Befehl «Feuer einstellen» zu überbringen. Noch einige Schrapnelschüsse, deren kleine Rauchwölkchen sich über dem unglücklichen Verteidiger zeigten, er war vernichtet!

Die Ruhe des Grabes lagerte über der «Stermca». Der Batterie-Commandant war durch einen Kopfschuß getödtet, den Batterie-Trompeter traf der Splitter einer Hohlkugel in die Brust, sein melancholischer Schimmel stand zwar noch auf allen Beinen, doch bewiesen die Böcher auf seiner Brust, daß auch sein Ende nahe war. Die

Geschütze lagen hingestreckt, die kunstvollen Laffetten lagen zersplittert, weithin war der Erdboden aufgepflügt von den Hohlgeschossen, gesiebt von den Schrapnels. Von der Schwarmlinie bemerkten wir nur drei, welche unverfehrt waren, von der Bataillons-Reserve nur fünf, die noch ihr hölzernes Leben fristeten.

Daraus war zu ersehen, mit welcher Präcision unsere Braven selbst bei Schnellfeuer und dichtem Pulverdampfe arbeiteten und wie ausgezeichnet unsere Artillerie ihre Aufgabe löste. Wie wir vernahmen, soll die Exactheit der Manövrierung in maßgebenden Kreisen Würdigung gefunden haben.

Nach der üblichen Besprechung rückte die Brigade nach Laibach ab. Feldzeugmeister Baron Schönfeld, Generalmajor Butterwed nebst Suite nahmen beim Bezirkshauptmann Dr. Ruß ein Gabelbrühstück ein und begaben sich mit dem Nachmittags-Postzuge nach Laibach zurück.

— (Krainischer Landtag.) Wie wir erfahren, ist der krainische Landtag auf den 10. September einberufen, und wird das bezügliche kaiserliche Patent vom 22. d. Mts. demnächst zur Publication gelangen.

— (Festlichkeiten in Radmannsdorf.) Ueber die aus Anlaß des vierzigjährigen Regierungsjubiläums und des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers in Radmannsdorf stattgehabten Festlichkeiten berichtet man uns von dort: Die von der Stadtgemeinde Radmannsdorf insolge Gemeindebeschlusses in Aussicht genommenen Festlichkeiten nahmen am 17. d. M. mit einer dem Herrn k. k. Bezirkshauptmann Marquis Gzani abends dargebrachten Serenade ihren programmatischen Anfang, nachdem bereits vorher die Stadtbewohner ihre Häuser mit Fahnen in den Reichs- und Landesfarben geschmückt hatten. Am 18. d. M. wurde in der hiesigen Pfarrkirche zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät vom Herrn Pfarrer unter geistlicher Assistenz ein feierliches Hochamt mit Tebeum abgehalten, welchem die gesammte Beamtschaft, die Stadtvertretung, die Schulkinder, die freiwillige Feuerwehr von Radmannsdorf und ein zahlreiches Publicum beizuwohnten. Nach dem Hochamte nahm der Herr k. k. Bezirkshauptmann die Glückwünsche der Beamtschaft, der Stadtvertretung und der hiesigen freiwilligen Feuerwehr entgegen. Hierauf fand in den festlich geschmückten Schulklocalitäten in Gegenwart der Geistlichkeit, der kaiserlichen und autonomen Behörden sowie eines zahlreich erschienenen Publicums eine Schulfestfeier statt, die mit einer vom hiesigen Cooperator an die Schulkinder gehaltenen Ansprache, worin er derselben die Bedeutung und den Anlaß der Festlichkeit auseinanderlegte, eingeleitet wurde und welcher dann mehrere in den beiden Landessprachen seitens der Schulkinder zum Vortrage gelangte Declamationen und Gesangsstücke patriotischen Inhaltes folgten. Die durchaus würdige Feier schloß mit der Abingung der Volkshymne und der Vertheilung der Festschrift «Nas cesar» unter die Schulkinder. Nachmittags wurden die Schulkinder auf der Wiese des Herrn Erlen von Rappus in Vormarkt bewirtet. Das am Abend desselben Tages in den Localitäten des Herrn Kliner stattgehabte Festconcert wurde durch die Anwesenheit des Herrn Landespräsidenten Baron Winkler ausgezeichnet, der bei seinem Erscheinen von der Welleser Cur-Musikcapelle mit der Volkshymne empfangen wurde, welche die

überaus zahlreich erschienene Gesellschaft stehend anhörte. Dem Concerte schloß sich ein Tanzkränzchen an, das erst in später Nacht sein Ende fand. Am 19. d. M. wurde in der hiesigen Pfarrkirche zur Feier des vierzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers ein Festgottesdienst abgehalten, an dem die k. k. Staatsbeamten, die Stadtvertretung und die hiesige freiwillige Feuerwehr corporativ theilnahmen. Nachmittags fanden die Feierlichkeiten mit einem beim Herrn Erlen von Rappus in Vormarkt stattgehabten Volksfeste, verbunden mit einer Tombola und einem Bestegelschießen, ihren Abschluß. Auch dieses Fest beehrte der Herr Landespräsident mit seiner Gegenwart und versäumte es nicht, bei der hiebei gespielten Tombola die anwesende Jugend reichlich zu beschenken. Das namhafte Reinerträgnis soll den Grundstock für die Errichtung einer Wasserleitung in Radmannsdorf bilden. — Ueberdies wurde der 18. August beinahe in sämtlichen Gemeinden des hiesigen Bezirkes zum Anlaß genommen, um das Geburtsfest und das vierzigjährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers festlich zu begehen.

— (Personalnachricht.) Herr Landespräsident Baron Winkler ist gestern abends aus Radmannsdorf wieder in Laibach eingetroffen.

— (Ein Schneetunnel an der Save.) Eine durch das Wasser hervorgebrachte, tunnelartige Auswaschung einer riesigen Schneelawine kann man bermalen beim Ursprunge der Wurzer Savequelle im oberen Savethale, gegenüber der Ortschaft Ratschach, sehen. Diese als eigentliche Wiege der Save zu bezeichnende, von den Touristen noch nicht gehörig gewürdigte Stelle ist anderthalb Stunden südlich von Ratschach gelegen, in der Nähe der den Ratschachern gehörenden Schafhütte, in dem von der Rudolfsbahn aus sichtbaren großartigen Hochalpenthale Planica, welches seinen Abschluß in den grotesken Felswänden der Flitscher Alpen Jalouz, Mojstrova u. a. m. findet. Im heurigen Frühjahr gieng dort, wie man dem «Wochenblatt» mittheilt, von dem steilen Abhange der Ponza eine kolossale Schneelawine zum Thale nieder, wo sie sich dem weiteren Abflusse der Savequelle vorlagerte. Im Laufe des Sommers hat das Quellwasser den Schneedamm durchbohrt und darin einen förmlichen Tunnel von etwa 20 Meter Länge, 5 Meter Breite und 3 Meter Höhe ausgewaschen. Von der Decke des gewölbten Ganges, wo man eine erfrischende Kühle genießt, ragen einzelne von der Lawine geknickte Baumstämme heraus, und fallen mitunter auch die in den Lawinenschnee eingebetteten Steine herab. Der mit schwarzem Humus gemengte Felsboden des Bachbettes an dieser Stelle begann erst im August sich mit den ersten Frühlingspflanzen zu schmücken. Die schwarze Nießwurz, das fleischrothe Heidekraut, die Zwergalpenrose und mehrere andere Frühlingsblumen sind erst jetzt zur Entwicklung gelangt, und zwar die beiden letzteren ob Mangels an Licht in weißer Färbung. Ein Seitenstück zu diesem Werke der Tunnelbildung durch Naturkräfte, wie sie die Menschenhand kaum gelungener ausführen könnte, sind die in der Thalsohle der Planica, und zwar schon ganz in der Nähe der Schafhütte und dann weiter abwärts in dem Savethal zwischen Ratschach und Wurzen häufigen mauwurmartigen, begrasteten Hügel, welche eine täuschende Aehnlichkeit mit den anderwärts in Krain vorkommenden Heidegräbern besitzen, so daß man sie als die Begräbnisstätten der Urbewohner der oberen Savegegend ansehen könnte. Allein

(Nachdruck verboten.)

Die Wände des Blutes.

Roman aus dem Englischen von Max v. Weizenthurn.

(39. Fortsetzung.)

Nach und nach entstanden Variationen in den Antworten, die man auf die Anfragen bezüglich Mary's Befinden gab. Die Aerzte hätten sofortige Luftveränderung angerathen, hieß es, und der Vater werde Mary mit größter Vorsicht an irgend einen andern Ort bringen lassen. Vollständigste Ruhe sei streng empfohlen, deshalb solle nur die geschulte Wärterin und ihre Jose die Kranke begleiten. Als diese Kunde verbreitet ward, eilte der Graf von Westland ohne Verzug wieder nach der Besingung des Herrn von Roden, vernahm aber dort nur die Auskunft, daß die Geliebte bereits abgereist sei.

«Wohin hat man sie gebracht?» fragte er Karoline verzweifelt.

«Mein Vater hat sie nach einem hübschen, von Wald und Feld umgebenen Landhause begleitet, wo sie jener vollständigen Ruhe theilhaftig werden kann, welche die Aerzte so dringend für sie empfehlen. Ich habe sie begleiten zu dürfen, es wurde mir dies aber für jetzt abgeschlagen. Es ist sehr hart, Mary so vollkommen theilnahmslos und apathisch zu wissen, wie sie jetzt ist.»

«Ich muß sie sehen, Karoline!» bat Hugo von Westland dringend. «Sagen Sie mir, wo ich sie finden kann!»

Das junge Mädchen gab ihm die erbetene Adresse, und am folgenden Tage schon näherte Hugo sich dem gegenwärtigen Heim der Geliebten. In tiefster Be-

wegung sah er das Haus vor sich, welches alles in sich barg, was ihm das Leben theuer machte.

Doch kein Zeichen von Leben und Bewegung verrieth, daß hier Menschen ihr Domicil hatten. Keine Blumen, keine offenen Fenster; alles öde und scheinbar verlassen! Bei näherer Prüfung aber bemerkte er, daß an allen Fenstern Eisengitter angebracht waren.

Er läutete; ein Mädchen öffnete ihm rasch.

«Bringen Sie dem Fräulein von Roden meine Karte,» befahl er. «Ist Herr von Roden auch hier?»

«Ja,» lautete die Antwort, «die arme, junge Dame jedoch kann keine Besuche empfangen; sie ist nicht in der entsprechenden Verfassung; trotzdem will ich Ihre Karte hinauftragen, gnädiger Herr!»

«Bringen Sie mir eine Antwort von dem Fräulein!»

Mit diesen Worten drückte er dem Mädchen ein Geldstück in die Hand.

«Ich will es schon besorgen, Herr!»

Damit verschwand sie, nachdem sie Hugo zuvor aufgefordert hatte, in ein nett ausgestattetes Zimmer zu treten, welches die Aussicht nach einem Garten bot, in welchem ein alter Mann das Gras mähte.

Nach wenigen Minuten kehrte die Dienerin zurück; sie trug ein Billet in der Hand, auf dessen Adresse Hugo die Schrift der Geliebten erkannte. Er riß das Blatt hastig auf und las:

«Ich will dir keine Vorwürfe machen, weil du hierher gekommen bist, um von mir Kunde zu erhalten. Weiß ich doch, daß im umgekehrten Falle ich dir bis an das Ende der Welt folgen würde. Aber ich wage es nicht, dich wiederzusehen. Wir haben für ewig Abschied genommen, als wir einander zuletzt sahen!

Mein Herz folgt dir allüberall hin, doch versuche mich zu vergessen.

«Wo ist sie?» fragte Hugo mit heiserer Stimme, zu der harrenden Dienerin gewandt.

«In ihrem Zimmer,» lautete die Entgegnung.

«Sie sitzt dort Tag und Nacht, ohne sich zu regen. Die Aerzte sagen, es sei ein sehr böser Fall.»

«Barmherziger Gott, und mich hat man glauben machen wollen, daß keinerlei Gefahr vorhanden sei! Was — was ist es denn?»

«Wissen Sie es nicht, Herr Graf? Dann werden Sie freilich heftig erschrecken; Fräulein von Roden hat den Verstand verloren!»

Hugo schwankte; ihm war es, als solle er zu Boden stürzen. Mary wahnsinnig! Deshalb also hatte man sie nach diesem entlegenen Besitze gebracht. Von dem Unglück überwältigt, welches er nicht im entferntesten geahnt, sank er auf einen Stuhl nieder. Herannahende Schritte ließen ihn zusammenfahren und aufblicken. In seiner Ueberraschung gewahrte er Herrn von Roden, der ihm entgegengeekelt kam.

«Warum habe ich es nicht früher erfahren?» fragte Hugo, dem älteren Manne die Hand reichend. «Es kann ja nicht wahr sein! Was sagen die Aerzte? Hat man das Gutachten medicinischer Koryphäen eingeholt?»

«Allerdings! Sie mögen selbst mit Doctor Crane sprechen. Ich vermochte den Gedanken nicht zu ertragen, daß ich meine Lieblings Tochter einer Irrenanstalt übergeben sollte, und habe deshalb diese entlegene Villa gemietet; eine geschulte Wärterin pflegt sie. Die Aerzte erklären, es sei nicht wünschenswert, daß irgend jemand sie besuche.»

(Fortsetzung folgt.)

es wäre vergeblich, daselbst durch vorzunehmende Nachgrabungen irgend welche Reste menschlicher Thätigkeit aufzufinden. Dennoch sind diese Schutthügel als die Denkmäler eines gewaltigen Riesen anzusehen, nämlich eines mächtigen Gletschers, der zur Eiszeit das ganze obere Savethal mit seinem Eisstrom ausfüllte und aus dem Planicathale, der Pischenza u. s. w. seine seitlichen Zuflüsse erhielt. Reste der aus der Planica durch den Gletscher weiter beförderten Seitenmoräne befinden sich am Fuße der Karawanken bei Ratschach und bei Wurzen in Stané, während die mitten im Thale befindlichen Tumuli abgelöste Partien der Mittelmoräne sind und die Richtung der einstigen Gletscherbewegung andeuten; sogar bei Radmannsdorf kommen solche Hügel im ebenen Felde vor, deren Entstehung aus den Moränen des bis dahin gelangten Savogletschers zu erklären ist.

— (Die Moral der Stempelsteuer.) Aus den Ziffern, welche die österreichischen Stempelämter dem laufenden Jahre nachzurufen wissen, ergibt sich die Thatsache, daß der Zeitungsstempel einen mächtigen Aufschwung nimmt. Im ersten Quartale dieses Jahres wurden nach diesen Berichten rund vierunddreißig und eine halbe Million Zeitungs-Exemplare gedruckt; da kommen also auf jeden Oesterreicher nicht ganz zwei Exemplare per Quartal, was der Gemeinde der Analphabeten noch genug Spielraum übrig läßt. Wien allein hat von diesen 34 Millionen Exemplaren mehr als die Hälfte consumiert. Die Kalender-Literatur ist aber ganz ohne Zweifel in die Höhe gegangen; doch ist die Zahl der gedruckten Kalender (165.468 Exemplare) verhältnismäßig gering. Dafür aber haben sich die Kartenspieler in patriotischer Weise hervorgethan. Namentlich in Tarockarten hat eine Hausbewegung (108.418 Spiele) platzgegriffen. Sonderbarerweise weist das Spiel in Promessen einen Rückgang auf; offenbar ist den Leuten ein Bagatellimo in der Hand lieber, als ein Haupttreffer auf dem Dache.

— (Ein neues Partei-Organ.) Gerüchtweise wird aus Agram gemeldet, daß das »Agramer Tagblatt« in den Besitz des Bischofs Stroschmayer übergehen werde, da Graf Ivan Drašković sich gänzlich von der Politik zurückziehen gedenkt. Das »Agramer Tagblatt« soll seinen Besitzern die Summe von 54.000 fl. gekostet haben.

— (Großes Concert in Gurkfeld.) Der Verein »Slovensko pevsko društvo« veranstaltet, wie wir schon kurz gemeldet haben, am 2. September in Gurkfeld eine Kaiserfeier. Programm: A. 1.) Um 6 und 8 Uhr morgens Empfang der Gäste aus Steinbrück und Rudolfs-wert. 2.) Um 9 Uhr feierlicher Gottesdienst in der Vicariatskirche. 3.) Um 10 Uhr Empfang der Gäste aus Kroatien. 4.) Um 10 Uhr Eröffnung der ständigen Lehrmittelausstellung. 5.) Um 11 Uhr gemeinschaftliche Gesangsprobe. 6.) Um 12 Uhr Generalversammlung des »Slovensko pevsko društvo«. 7.) Um 1 Uhr Bankett im Garten des Herrn Gregorič, Couvert 1 fl. B. Die Production des »Slovensko pevsko društvo« unter Mitwirkung der Kapelle des 17. Infanterieregiments findet auf dem Plage vor der Bürgerschule um 4 Uhr nachmittags statt. C. Nach dem Concerte findet eine freie Unterhaltung mit Gesang, Musik, Tanz und Feuerwerk statt. Um 8 Uhr abends Fackelzug vor der k. l. Bezirkshauptmannschaft. — Eintritt für die Person 60 kr.; für Landleute und Studenten 20 kr. Sänger frei. Die Generaldirection der k. l. Südbahn-Gesellschaft bewilligte den Theilnehmern an dieser Feier die Fahrpreismäßigung per ein Drittel von der normalen Postzugsgebühr bei der zweiten oder dritten Wagenklasse gewöhnlicher Post- und Personenzüge an allen ihren Linien mit Ausnahme Märzschlag-Neuberg und Unterdrauburg-Wolfsberg. Die Legitimationskarten hiezu sind beim Ausschusse in Pettau zu haben. Für die Sendung ist eine Fünftreuzer-Marke beizufügen.

— (Die Marburger Sparcasse) beschloß, aus Anlaß des Jubiläums der 40jährigen Regierung des Kaisers aus ihrem Reservefonds in drei aufeinander folgenden Jahren 60.000 fl. zu widmen, und zwar: zu einer Stiftung für verwahrloste Kinder 20.000 Gulden, für die Verschönerung der Stadt und die Ausschmückung des durch die Cassierung des Pfarrhofes freiverwendenden Platzes 20.000 fl. und für den Ankauf der westlich des Stadtparkes gelegenen Gründe ebenfalls 20.000 fl. Die Stiftung wird nach eingeholter Genehmigung den Namen »Kaiser-Franz-Josef-Stiftung« und der Platz vor dem Sparcasse-Gebäude den Namen »Kaiser-Franz-Josefplatz« führen.

— (Weiße Schwarzbeeren.) Von sachmännischer Seite erhalten wir folgende Zuschrift: In der »Laibacher Zeitung« vom 21. August und auch bei früherer Gelegenheit wurde des Auffindens weißer Schwarzbeeren erwähnt, welche — am Fuße des Blegos eingesammelt — in Eisern zum Verkaufe feilgeboten wurden. Die Weißfruchtigkeit der Schwarzbeere (Vaccinium Myrtillus L.) ist eine interessante Erscheinung, worauf die wissenschaftlichen Kreise zuerst Böll in seiner »Flora von Baden« aufmerksam machte, indem er derartige Schwarzbeeren als eigene Spielart (var. leucocarpa) beschrieb. Aus Krain wären nebst dem genannten Fundorte auch der Kumberg und der Ramen-Brh bei Wurzen zu nennen, woher ich sie vor einigen Jahren erhielt. Die Ursache der Weißfruchtigkeit ist nach den Beobachtungen des be-

kannten Mykologen Oberstabsarzt Dr. Schroeter in Breslau in einer pilzlichen Erkrankung der Pflanze zu suchen. Die weißen Beeren derartiger Stauden sind anfänglich den normal gebildeten schwarzen Früchten in ihrer Consistenz ganz ähnlich; später hingegen schrumpft die Beere zusammen, und es bildet sich im Innern ein sogenanntes Sclerotium, ein hartes Knöllchen, aus. Dieses fällt zu Boden, überwintert und entwickelt im kommenden Frühjahr einen zierlichen Becherpilz (Rutstroemia bac-carum), dessen Keimkörner andere Schwarzbeerpflanzen in der gedachten Weise zur Erkrankung bringen. Das Auftreten weißfrüchtiger Schwarzbeeren ist übrigens ein seltenes, daher die Bekanntgabe weiterer Funde sehr erwünscht.

— (Fürstbischof Zwirger auf dem Großgallenberg.) Fürstbischof Dr. J. Zwirger aus Graz verweilte einige Tage als Gast des Laibacher Fürstbischofs in unserer Stadt. Beide Kirchenfürsten besuchten gestern die Wallfahrtskirche auf dem Großgallenberg.

— (Volksschule in Tschernembl.) Wie wir dem gedruckten Jahresberichte der vierklassigen Volksschule in Tschernembl entnehmen, zählte diese Anstalt im abgelaufenen Schuljahre in den vier Normalclassen 367, im Wiederholungscurse 87 — insgesammt daher 454 Schüler und Schülerinnen. Der Lehrkörper bestand aus 7 Personen, und zwar den Herren: Anton Jeršinič (Bezirksschulinspector und Schulleiter), Jakob Pokorn und Michael Klemenčič (Katecheten), Franz Setina, Johann Rupnik und Raimund Justin und der Lehrerin Fräulein Augusta Matanovič. Das nächste Schuljahr beginnt am 3. September.

— (Handeinkauf von Remonten.) Das Ackerbauministerium hat im Einvernehmen mit dem Reichs-Kriegsministerium angeordnet, daß bei den in Steiermark, Kärnten, Krain und dem Küstenlande stattfindenden Pferdeprämierungen der Handeinkauf von Remonten durch die bei diesen Prämierungen intervenierenden Officiere des Staats-Pengstendepots Graz vorzunehmen ist, wobei jedoch bemerkt wird, daß dieser Remonten-ankauf sich im heurigen Jahre bloß auf Artillerie-Unter-officiers-Reit- und auf Artillerie-Zugpferde beschränken wird.

— (Družba sv. Mohorja.) Heuer zählt dieser Verein 41.552 Mitglieder, also um 6542 mehr als im Vorjahre. Es zählen: Die Görzer Erzdiocese 5647, die Gurker Diocese 3608, die Lavanter Diocese 12.336, die Laibacher Diocese 16.666, die Triester Diocese 2118, die Seckauer Diocese 243, die Szomborer Diocese 141, die Agramer Erzdiocese 315, die Jengger Diocese 111, die Parenzaer 63, die Diocese Udine 124, verschiedene Orte 121, Amerika 59 Mitglieder.

— (Dörrofen in Görz.) In Görz wird heuer der Obstdörrofenanstalt so viel Obst und Gemüse, namentlich Paradeisäpfel, zum Dörren übergeben, daß nicht einmal durch Ueberstunden allen Anforderungen genügt werden kann. Erfreulicherweise haben auch die kleinen Grundbesitzer die Nützlichkeit des Dörrofen-Systems erkannt, wie die zahlreichen Anmeldungen aus ihren Kreisen beweisen.

— (Eingestellte Glasfabrication.) Die Glasfabrik Fieglmüller jun. zu Süßenheim in Untersteiermark hat die Glasfabrication gänzlich eingestellt. Für die Arbeiter wurde vom Besitzer in anerkenntester Weise gesorgt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der »Laibacher Btg.«

Wien, 23. August. Wie verlautet, wird Se. Majestät der Kaiser am 2. September früh 5 Uhr in Protivin und um 5 Uhr 30 Minuten in Pisek eintreffen. Auf beiden Bahnhöfen wird der Kaiser von den Spitzen der Staats- und autonomen Behörden ehrfurchtsvollst empfangen. Der eigentliche große Empfang und die Huldigung der Würdenträger und Corporationen wird am 2. September um 10 Uhr vormittags in Pisek stattfinden. Allgemeine Audienzen werden nicht erteilt. Am 2., 3. und 4. September werden in Pisek Hofdinners stattfinden. Nach Beendigung der Manöver erfolgt die Rückreise des Kaisers nach Wien am 4. September abends.

Wien, 23. August. Der König von Portugal ist mit seinem Sohne nach München abgereist.

Budapest, 23. August. Graf Julius Andrássy, derzeit im Dobriner Castell, ist bedenklich erkrankt. Das alte Uebel hat sich etwas verschlimmert. Aus Budapest wurde der Hausarzt berufen.

Berlin, 23. August. Die »National-Zeitung« meldet: Der Zar schenkte dem Staatsminister Grafen Herbert Bismarck sein Bild.

Friedrichsruhe, 23. August. Crispi ist heute vormittags nach herzlichster Verabschiedung vom Fürsten Bismarck abgereist, übernachtet in Leipzig und reist morgen nach Karlsbad weiter.

Paris, 23. August. Die Armierung von acht Panzerschiffen in Toulon betrifft einen einfachen Mobilisierungsversuch. Nach zehntägigen Uebungen kommen die Panzerschiffe wieder in die Reserve.

London, 23. August. Die »Saint-James-Gazette« sagt, die Regierung habe Nachrichten über einen ernsteren Aufstand in Maimena in Nord-Afghanistan erhalten.

Jishat Khan, Gouverneur von Balkh, wäre in denselben verwickelt. Von Herat wurden Truppen nach Maimena gesendet.

Ostende, 23. August. Die belgische Socialisten-partei verbreitete in mehreren tausend Exemplaren ein Manifest, welches das Volk zum Sturze des Königthums auffordert.

Sofia, 23. August. Anlässlich des Geburtstages des Königs Milan verlieh Prinz Ferdinand dem serbischen Agenten Danič den Alexander-Orden.

Newyork, 23. August. Im Ohio-Thale zerstörten heftige Stürme viele Brücken der Baltimore-Ohio-Bahn. Viele Fabriken wurden zerstört. Mehrere Personen sollen umgekommen sein. An der Ostküste traten ebenfalls heftige Stürme auf.

Volkswirtschaftliches.

Ausweis

über den
Geschäftsstand der k. l. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz
mit 31. Juli 1888.

Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 95.611 Theilnehmer, 223.172 Gebäude, 133.914.692 fl. Versicherungswert.
- II. Mobiliar-Abtheilung: 13.889 Versicherungsscheine, 35 Mill. 925.029 fl. Versicherungswert.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: 248 Versicherungsscheine, 61.554 fl. Versicherungswert.

Schäden:

- I. Gebäude-Abtheilung: Zuerkannt in 228 Schadenfällen 156.369 Gulden 90 kr. Schadenvergütung, pendent für 21 Schadenfälle 8559 fl. Schaden Summe.
- II. Mobiliar-Abtheilung: Zuerkannt in 36 Schadenfällen 19.723 fl. 94 kr. Schadenvergütung, pendent für 2 Schadenfälle 346 fl. 50 kr. Schaden Summe.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: Zuerkannt in 12 Schadenfällen 234 fl. 15 kr. Schadenvergütung, pendent für 1 Schadenfall 50 fl. Schaden Summe.

Reservefond

mit 31. Dezember 1887: 1421 194 fl. 94 kr.

Graz im Monate August 1888.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Angelkommene Fremde.

Am 22. August.

Hotel Stadt Wien. Myslovic und Dieb, Wien. — Kohner, Kfm., Triest. — Kolb, Anstreicher, Baden bei Wien. — Zietter, Hauptmann, Triest. — Dr. Löw, Universitäts-Professor, Mantua. — Köber, Sparcasse-Director, f. Frau, Budapest. — Draščen, Major, Triest. — Keßler, Ingenieur, Klagenfurt. — Knittel, Handelsmann, Jnnbrud. — Rinaus, Reisender, Judenburg. — Pinta, bishöfl. Justizrath, Jnnst. — Ferdinand, Hotel Elephant. Grünhut, Advocat, Jnnst. — Walchner, und Henriette Uranc, Procurati, Triest. — Wastner, Berlin. — Fischer, Fabrikant, Prag.

Hotel Südbahnhof. Ramon, Apotheker, Lad. — Bernlochner, Reisender, Wien. — v. Pahn, Bahnbeamter, Jnnbrud. — Božic und Uršič, Besitzer, Podraga.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Vogl, Professor, und Buntschuh sammt Frau, Graz. — Zigur, Zoll. — Bessel, Com-mis, Triest.

Verstorbene.

Im Spital:

Den 20. August. Ludwig Zaidler, Besitzers »Sohn«, 11 Stunden, Lebensschwäche.
Den 21. August. Anton Makar, Einwohner, 63 J., Cirrhosis hepatis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
23.	7 u. Mg.	736.3	13.6	MD. schwach	heiter	0.0
	2 u. N.	736.6	21.4	MD. schwach	heiter	
	9 u. Ab.	738.3	14.4	MD. schwach	halb heiter	

Tagsüber ziemlich heiter, Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme 16.5°, um 1.8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.



Der Geseftigte gibt im eigenen und im Namen seiner Ehegattin Albine allen Freunden und Bekannten gebrochenen Herzens die betäubende Kunde, daß sein einziger, unvergesslicher Sohn

Camillo

am 20. August 1888 im zarten Alter von 14 Monaten die irdischen Gefilde auf ewig verlassen hat.

Tschernembl am 21. August 1888.

Julius Bučar
k. l. Gerichtsadjunct.

Statt jeder besonderen Anzeige.

